

Predigt

De «Porta fidei»

~

Über die «Türe des Glaubens»

Pontifikalamt zum Jahresabschluss am Hochfest der Gottesmutter Maria

Propstei St. Walburga, Werl

31. Dezember 2013, 18.00 Uhr

Lieber Propst Michael (Feldmann),
liebe Mitbrüder im diakonalen und priesterlichen Dienst,
liebe Schwestern und Brüder!

Dieser letzte Gottesdienst zum Jahresschluss legt einen Rückblick auf das vergangene Jahr nahe, zumal wenn er von einem Mitarbeiter der Römischen Kurie geleitet wird. Denn der Vatikan stand in den letzten 10 Monaten wahrlich im Focus des innerkirchlichen wie auch des medialen Interesses in aller Welt. Bei dieser Rückschau stellt sich unausweichlich die Frage: Wie können wir den *Rücktritt* von Papst Benedikt XVI. und die *Wahl* den neuen Papstes Franziskus recht einordnen und verstehen?

1. Das «Jahr des Glaubens»

Mir scheint, dass uns als Hilfe ein *Deutungsrahmen* gegeben ist, um beides in rechter Weise verstehen zu können. Der *Rücktritt* und die *Wahl* des neuen Papstes fanden im *Jahr des Glaubens* statt, das Papst Benedikt XVI. zum 50-jährigen Jubiläum der Einberufung des Zweiten Vatikanischen Konzils (1963-1965) ausgerufen hatte. Es hatte am 11. Oktober 2012 begonnen und hat am vergangenen Christkönigssonntag, dem 24. November 2013 geendet.¹

Dieses *Jahr des Glaubens* bildet nicht nur den *zeitlichen Rahmen* für diese beiden außergewöhnlichen Ereignisse, sondern es bietet sich ebenso als

¹ Benedikt XVI., Apostolisches Schreiben in Form eines Motu Proprio «Porta fidei» mit dem das *Jahr des Glaubens* ausgerufen wird, 11. Oktober 2011, in: O.R., dt., Nr. 42, 21. Okt. 2011, 10-12 (= PF).

Verständnisrahmen an, den wir nicht außer Acht lassen sollten. Das Glaubensjahr wurde mit einem Apostolischen Schreiben ausgerufen, dem Papst Benedikt XVI. den bezeichnenden Titel „*Porta fidei*“ - „*Türe des Glaubens*“ gegeben hatte.²

2. Der Rücktritt von Papst Benedikt XVI.

Mitten in dieses besondere Jahr fiel dann wie aus heiterem Himmel am 11. Februar 2013 der Rücktritt von Papst Benedikt XVI.³ Für fast alle Glieder der Kirche kam dieser Schritt völlig überraschend, viele haben ihn bis heute noch nicht einordnen bzw. recht verarbeiten können. Viele haben sich gefragt: Wie ist es zu verstehen, dass zum zweiten Mal in der Kirchengeschichte ein Papst - mehr als siebenhundert Jahre nach dem Rücktritt von Papst Coelestin V. (13. 12. 1294) - auf sein Amt (CIC Can. 332) verzichtet?

Es ist wenig sinnvoll, sozusagen „freihändig“ über die Motive zu diesem Schritt zu spekulieren, aber eines ist zweifellos sinnvoll, diese Entscheidung Benedikts XVI. in den *Gesamtrahmen* seines priesterlichen, bischöflichen und päpstlichen Wirkens einzuordnen. Und hier kommt uns das von ihm ausgerufene *Jahr des Glaubens* mit dem Apostolischen Schreiben „*Porta fidei*“ zu Hilfe.

Papst Benedikt XVI. bezieht sich im Titel dieses Schreibens auf ein Wort in der Apostelgeschichte (vgl. *Apg* 14,27), in dessen Kontext der Hl. Paulus über seine erste Missionsreise (vgl. *Apg* 13,4-14,28) berichtet.⁴ Nachdem der Völkerapostel über die Verkündigung und die Annahme des Evangeliums, von der Ermunterung und der Ermahnung der Jünger zur Treue im Glauben, von der Gewinnung und Weihe neuer Mitarbeiter gesprochen hatte, erwähnt er, dass er die Gemeinde von Antiochia zusammengerufen hat, um ihr darüber zu berichten, „was Gott *mit ihnen zusammen* getan und dass er den Heiden die *Türe zum Glauben* geöffnet hatte“.⁵

² Vgl. PF Nr. 8 ff.

³ Vgl. Benedikt XVI., *Ich habe mich nie allein gefühlt*, Media Maria Verlag, Illertissen 2013.

⁴ Vgl. Rudolf Pesch, *Die Apostelgeschichte* (*Apg* 13-28), in: EKK V/2, 62-67; Gerhard Schneider, *Apostelgeschichte II* (9,1-28,31), in: HThK NT, 163-168.

⁵ *Apg* 14,27b: „ἀνήγγελλον ὅσα ἐποίησεν ὁ θεὸς μετ' αὐτῶν καὶ ὅτι ἤνοιξεν τοῖς ἔθνεσιν θύραν πίστεως; vgl. die Übersetzung Martin Luthers nach dem Revisionstext 1956: „Als sie aber hinkamen, versammelten sie die Gemeinde und verkündigten, wie viel Gott, der mit ihnen war, getan hatte und dass er den Heiden hätte die Tür des Glaubens aufgetan.“

In der jungen Gemeinde von *Antiochia am Orontes* (Syrien), dem heutigen Antakya/Hattay, wurden die Anhänger Jesu zum ersten Mal „Christen“ genannt (vgl. *Apg* 11,26) und dieser Ort war eine der ersten Städte, in denen das Christentum Fuß fasste. Er bildete den Ausgangspunkt der ersten und zweiten Missionsreise des Apostels (vgl. *Apg* 13,1 ff.; 14,25 f.; 15,40; 18,22) und die dortige Gemeinde entwickelte sich so dynamisch, so dass sie als Vorposten für die Ausbreitung des Glaubens im Orient dienen konnte.

Im Wort des Hl. Paulus an diese besondere Gemeinde wird deutlich, dass alles apostolische Tun ein *Zusammenwirken* zwischen dem *Einsatz des Menschen* und dem *Einwirken Gottes* besagt und es damit letztlich in seinen Händen liegt.⁶ Das heißt, Papst Benedikt XVI. konnte sein Amt in der festen Gewissheit niederlegen, dass Gott seine Kirche nicht verlässt und sie auch weiterhin führen wird. Damit ist gesagt, dass der Papst, wenn auch an sehr verantwortlicher und herausgehobener Stelle, aber grundsätzlich wie wir alle, aufgerufen ist, dazu *beizutragen*, damit *Gott selbst* den Suchenden und Fragenden die Türe zum Glauben öffnen kann.

Oder mit anderen Worten: Die Verkündigung des Glaubens in Wort und Tat ist ein *vorbereitendes Tun*, damit Gott *weiterwirkt* und den *Eintritt* in den Raum des Glaubens ermöglicht. Der Hörer der Frohbotschaft muss dann in *eigener* Verantwortung dieses Angebot Gottes annehmen und selbst den Schritt über die Schwelle der Türe des Glaubens wagen. Papst Benedikt XVI. war im Alter von fast 86 Jahren zur Überzeugung gelangt, dass er den von ihm geforderten Beitrag in diesem Zusammenwirken nicht mehr voll erfüllen konnte.

Dennoch bleibt unbestritten und unvergessen, dass Joseph Ratzinger bzw. Benedikt XVI. in seinem langen Leben diese Vorbereitungsarbeit mit all seiner Kraft geleistet hat. Dies jedoch im Bewusstsein, dass ein anderer den letzten Anstoß gibt, damit sein vorbereitendes Tun zur Vollendung gelangt. Ohne Zweifel sind ihm als Lehrer und Verkündiger des Glaubens von Gott besondere Gaben und Talente geschenkt worden, aber auch diese besonderen Fähigkeiten sind auf eine Mitwirkung und Vollendung durch Gott angewiesen.

3. Der neue Papst Franziskus

⁶ Vgl. Pesch, *Apostelgeschichte* 65, 67; Schneider, *Apostelgeschichte* 164 f., 167.

Und Papst Franziskus wirkt an dieser Vorbereitungsarbeit mit *seinen* besonderen Gaben und Talenten weiter. Pater Jorge aus dem Jesuitenorden, bzw. der Erzbischof und Kardinal Bergoglio von Buenos Aires, unser heutiger Papst Franziskus, wollte und will mit all seinen Gaben und Fähigkeiten das Gleiche tun. In seinem programmatischen Apostolischen Schreiben über „*Die Freude des Evangeliums*“ (24. Nov. 2013) sagt er Wesentliches über diese *Vorbereitungsarbeit* der Kirche als solcher und ihrer Amtsträger im Besonderen.⁷

Und der neue Papst will zu diesem vorbereitenden apostolischen Dienst erneut motivieren, erneut dazu anfeuern. Papst Franziskus blickt dabei vor allem auf die notwendigen *Voraussetzungen*, damit dieses Zusammenwirken gelingen kann. Er blickt auf die amtlichen Verkündiger und auf die Kirche selbst, die diesem Vorbereitungsdienst ganz entsprechen müssen. Papst Benedikt XVI. wollte im Jahr des Glaubens *verstärkt* zur „Türe des Glaubens“ hinführen, Papst Franziskus fragt sich nach den *Bedingungen*, damit diese Hinführung in unserem Heute gelingen kann.

Und er sagt dazu: „Eine Kirche «im Aufbruch» ist eine Kirche mit offenen Türen. Zu den anderen hinauszugehen, um an die menschlichen Randgebiete zu gelangen, bedeutet nicht, richtungs- und sinnlos auf die Welt zuzulaufen ... Manchmal ist sie wie der Vater des verlorenen Sohns, der die Türen offen lässt, damit der Sohn, wenn er zurückkommt, ohne Schwierigkeit eintreten kann ... Die Kirche ist berufen, immer das offene Haus des Vaters zu sein. Eines der konkreten Zeichen dieser Öffnung ist es, überall Kirchen mit offenen Türen zu haben. So stößt einer, wenn er einer Eingebung des Geistes folgen will und näherkommt, weil er Gott sucht, nicht auf die Kälte einer verschlossenen Tür.“⁸

Papst Franziskus ist es geschenkt worden, wenige Monate nach seinem Amtsantritt für mehr als drei Millionen Jugendliche an der *Copacabana* in Rio de Janeiro (Brasilien) diesen Vorbereitungsdienst der „offenen Türen“ leisten zu können. Ob alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen die „*Porta fidei*“, die Schwelle der Türe zum Glauben überschritten haben, wissen wir nicht, denn dies liegt allein in Gottes Hand. Das Angebot dazu wurde jedoch für die in Rio versammelten Jugendlichen aus fast 200 Ländern in großzügiger Weise vom neuen Papst und von 278 Bischöfen in 23 Sprachen in den Katechsen, in den Gesprächen und den Gottesdiensten gemacht.

⁷ Vgl. Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben «*Evangelii gaudium*» über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute, 24. Nov. 2013, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 194 (= EG).

⁸ EG 46 f.

Beide Päpste sind - jeder auf seine Art - diesem johanneischen Auftrag (vgl. *Lk* 3,4) verpflichtet, Christus die Wege zu bereiten, ihm die Türen aufzustoßen. An diesem Auftrag nehmen wir jedoch alle teil, jeder auf seine Art und in der ihm gegebenen Verantwortung.

Und die geöffnete Türe des Glaubens schenkt einen Weitblick, der über die kleinen Dinge des Alltags mit all ihren Sorgen und Problemen hinausweist. Alle Verkündigung, die von Papst Benedikt XVI. und von Papst Franziskus, will dazu führen, dass auch wir in unseren großen und kleinen Entscheidungen des Alltags die Türe des Glaubens im Blick behalten. Dieser Blick verändert alles: Er lässt vieles kleiner und unbedeutender erscheinen, er lässt aber anderes auch viel größer und wichtiger erscheinen. Denn der selbstbezogene Blick schränkt die Sicht ein, er begrenzt die Weite, er macht stumpf für Neues und Unerwartetes. Viele unserer Zeitgenossen haben sich durch ihren Selbstbezug selbst Scheuklappen angelegt und kreisen damit unentwegt um sich selbst.

Dagegen weitet der Blick zur Türe des Glaubens unsere Sichtweise, er gewährt neue Perspektiven, er weist auf Alternativen hin, er verändert alles. Dieser Blick verbindet die Generationen der Glaubenden, er bildet Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit, er schenkt Hoffnung und Zuversicht im Leben und im Tod.

Liebe Schwestern und Brüder,

das *Jahr des Glaubens* wollte uns zu diesem Weitblick anstoßen und uns dazu eine Hilfe sein. Papst Benedikt XVI. hat im Blick auf die Türe des Glaubens auf sein Amt verzichtet und es in Gottes Hände gelegt. Und Papst Franziskus arbeitet mit all seinen Kräften, dass die Kirche überflüssigen Ballast abwirft, alles Unnötige beiseitelegt, damit sie einen freien und unbeschwerten Blick auf die Menschen gewinnt, um ihnen den Blick zur Türe des Glaubens zu ermöglichen. Dazu stellt der neue Papst die *Glaubwürdigkeit* der Kirche und ihrer Verkündiger in die Mitte seiner Bemühungen. Unüberhörbar ist sein Ruf: Wer die Welt und die Kirche verändern will, muss bei sich selbst beginnen.⁹ Denn

⁹ Vgl. EG Nr. 32: „Da ich berufen bin, selbst zu leben, was ich von den anderen verlange, muss ich auch an eine Neuausrichtung des Papsttums denken. Meine Aufgabe als Bischof von Rom ist es, offen zu bleiben für die Vorschläge, die darauf ausgerichtet sind, dass eine Ausübung meines Amtes der Bedeutung, die Jesus Christus ihm geben wollte, treuer ist und mehr den gegenwärtigen Notwendigkeiten der Evangelisierung entspricht.“

wer anderen den Blick in die rechte Richtung weisen will, muss selbst in diese Richtung blicken und er muss aus dieser Richtung sein Leben gestalten.

Danken wir in dieser Hl. Messe für all diejenigen, die in Vergangenheit und Gegenwart im Blick auf die Türe des Glaubens gelebt und diese Orientierung bezeugt haben. Bitten wir, dass in dieser besonderen geschichtlichen Stunde, wo alle Welt erneut auf das Papstamt und auf die Kirche blickt, wir selbst Zeugen dieser veränderten Blickrichtung seien.

Bitten wir, dass wir selbst die „Porta fidei“ niemals aus dem Blick verlieren, sie niemanden gegenüber zuschlagen oder versperren, sondern von ihr her in unseren Worten und Taten ein glaubwürdiges und einladendes Zeugnis geben. Dies ist mein besonderer Neujahrswunsch für *Sie*, für *uns* alle!

Amen.

□ *Bischof Dr. Josef Clemens,
Vatikanstadt*